

## Vorwort

Das Alpenrheintal umfasst rund 580 Quadratkilometer mit etwa 450 000 Einwohnern. Seine Talsohle ist zwischen dem st. gallischen Schollberg und dem bündnerisch-liechtensteinischen Ellhorn nur zwei Kilometer breit, bei Vaduz-Sevelen sind es deren vier, auf der Höhe von Hoheneims-Altstätten schon ca. vierzehn. Die geographische Karte zeigt das Alpenrheintal als engen, nach Norden sich ausweitenden Trichter.

Hier findet seit fünf Jahrzehnten ungebremsstes Siedlungswachstum statt. Die Folgen sind Zersiedelung, Zerschneidung der Landschaft, Rückgang bedeutsamer Freiflächen und landwirtschaftlich genutzten Bodens, Bodenversiegelung, Gefährdung der Biodiversität und Beeinträchtigung der landschaftlichen Ästhetik. Dies sind nur einige der negativen Begleiterscheinungen des Landschaftswandels. Eine Landschaft, die einst stark von ländlicher Struktur, von hochstämmigen Obstbäumen, Streuwiesen, Ackerflächen und nur wenigen Kleinstädten geprägt war, hat sich zu einem diffusen Wohn- und Wirtschaftsraum mit Siedlungsbändern entwickelt. Das Rheintal wird zum Patchwork von Wohnen, Arbeiten und Freizeit mit viel Bewegungszwang, der seinerseits wiederum fragmentiert. Urbane Landschaft – nicht mehr Land, noch nicht ganz Stadt –, die wuchert, eine Gemengelage.

Fehlt eine Kultur der Wahrnehmung, welche Fingerspitzengefühl, Takt, Esprit einbaut im Umgang mit Menschen, Sachen, Tieren und Pflanzen? Fehlt es an Sensibilität für den Raum?

Der banalisierende Landschaftswandel eilt offensichtlich einer dringlich nötigen gesellschaftlichen Zieldefinition voraus. Das Alpenrheintal wächst zu einer Rheintalstadt zusammen, ohne dass dieser Prozess gesteuert erscheint und ohne dass überhaupt ein Bewusstsein für diesen Vorgang vorhanden wäre. Passt das zu den suggerierten Schlagworten Heidiland, Chancental, Precision Valley Rheintal? Kann vor allem das Alpenrheintal der attraktive Standort bleiben, der es ja sein will?